

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatsschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgegeb. v. d. Kreisgruppen Dt. Krone
u. Schneidemühl, Grenzmark Posen-West-
preußen, in der Pomm. Landmannschaft



Der Heimatbrieferscheint in 2. Monatshälften
— Die Zustellung erfolgt durch die Post —
Einzelnummern jederzeit lieferbar



Hannover, im Oktober 1956

6. Jahrgang — Nummer 10

Nur keine Flaute!

OK. Wie der Wirtschaftler heute alles tut, um eine der berüchtigten Flaute im Erwerbsleben zu verhindern, so ist es an Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, alles daran zu setzen, um zu verhindern, daß es um das Zentralproblem der Deutschen, die Wiedervereinigung, nicht flau wird. Und diese deutsche Lebensaufgabe nicht auf Eis gelegt wird! Wir müssen, wie der Dichter so schön sagt, „Stets predigen und sprechen vom Heiligen Deutschen Reich!“. Es ist dies aber nicht allein eine deutsche, sondern auch eine das Weltgewissen angehende Frage. Denn das Auseinanderreißen unseres geschichtlich und organisch zusammengeführten Vaterlandes im Herzen Europas in zwei ungleiche Hälften, die Wegnahme des so naturnotwendigen deutschen Lebensraumes im Osten und die Massenvertreibung von Millionen ist ein mehr als beunruhigendes Störungselement.

Deshalb ist es uns unverständlich, wenn eine gewisse Presse in unserem Lande schon von einer „Wiedervereinigungsflaute“ spricht, obwohl die Organisation der Heimatvertriebenen alles nur mögliche versucht, um unser Recht auf Heimat und damit die Wiedervereinigung durchzusetzen. Auch die Bundesregierung ist sich der äußerst wichtigen Aufgabe des Wiedereingliederns von Mittel- und Ostdeutschland bewußt, wie die jüngste Note an Moskau erneut bewiesen hat. Allerdings warten wir noch immer auf ein positives Echo der Gegenseite. Außerdem muß auch festgestellt werden, daß das neue amtliche Aufgreifen der Wiedervereinigungsfrage keineswegs das weltweite Echo gefunden hat, das es verdient. Es muß doch im Ausland, zumal in dem uns befreundeten, endlich verstanden werden, daß ein gesundes, in sich geschlossenes Deutschland die feste und beste Friedensgarantie für einen ganzen Erdteil und darüber hinaus für die Welt bedeutet. Hat man denn draußen schon ganz vergessen, daß die beiden großen Weltkriege unseres Jahrhunderts im Mittelpunkt Europas entstanden. Deshalb ist es doch wirklich an der Zeit, alle Gefahrenherde unseres europäischen Kontinentes ernsthaft auszuräumen.

Im Westen ist dazu ein glücklicher Anfang mit der Bekräftigung der Europa-Idee gemacht. Ja, wir haben sogar eine Art kleiner Wiedervereinigung mit der Rückgabe einiger weniger Orte durch Belgien und die nun endlich feststehende Rückgliederung des Saargebietes in unseren Staatsverband gemacht. Wenn auch dies Saargebiet räumlich kaum so groß ist wie unser weiter Heimatkreis Dt. Krone, so bedeutet es durch seine reichen Naturschätze doch eine wichtige Bereicherung der deutschen Volkswirtschaft. Weit ausschlaggebender ist aber dabei, daß Tausende deutscher Menschen damit wieder ins Vaterhaus zurückkehren und dadurch nicht mehr in einer „engherzigen Minderheiten-Politik“ nur geduldet sind. Entscheidend jedoch ist der moralische Erfolg, der die endgültige Aussöhnung zwischen zwei Völkern vollzieht, die jahrhundertlang sich gegenseitig als „Erbfeind“ ansprachen.

Leider ist so etwas Einschneidendes bis jetzt nur an unserer Westgrenze geschehen, und es wäre zu schön, um wahr zu sein, daß nun an der östlichen Seite sich etwas Ähnliches entwickle. Wir brauchen aber nach der Wiedervereinigung in Miniaturausgabe, wenn wir das erfreuliche Ereignis im Westen einmal so nennen, die ganze Wiedervereinigung, das ganze Deutschland, so nötig wie das tägliche Brot. Es handelt sich dabei längst nicht allein um eine wirtschaftlich-politische Großaufgabe, sondern um die Wiederherstellung des elementarsten Lebensrechtes von Millionen, willkürlich von Haus und Hof verjagter Menschen aus der eigenen Heimat. Dies war jedenfalls eine beispiellose Kulturschande.

Wenn man sieht, welch' gewaltigen Staub die Suez-Kanalkrise auf dem ganzen Erdenrund ausgelöst hat, wobei es sich in erster Linie um eine Wirtschaftsfrage von Interessenten-Gruppen handelt, dann muß man es geradezu bedauern, daß unser deutsches Hauptanliegen der Wiedervereinigung und Ostheimkehr, nicht wenigstens in gleicher Weise die Welt erschüttert. Es sollte doch so sein, daß jeder Minister

Das Bild der Heimat



Schneidemühl

Stadt. Krankenhaus

oder Politiker, der irgendwo ins Ausland fährt, bei jeder passenden Gelegenheit sagen müßte, daß er beim Riesenausmaß der Vertreibung nie ohne leere Hände für die willkürlich Verjagten und Geflüchteten heimkommen dürfe. Alles andere sind nur untergeordnete Fragen; das Zentralproblem Nr. 1 muß die Wiedervereinigung bleiben! Sorge jeder in unseren Reihen an seinem Teil dafür, daß in dieser Hinsicht keine Flaute eintritt.

Selbstbestimmung auch für Deutsche!

„Tag der Heimat“ in Berlin — Auch die Grenzmark stark vertreten

Mit dem diesjährigen Tag der Heimat, der unter dem Motto „Selbstbestimmung auch für Deutsche“ stand, waren in Berlin in der Woche vom 3. — 9. September eine Reihe kultureller Veranstaltungen verbunden. Unter ihnen ragten drei besonders hervor. Am 7. 9. 1956 fand in der Pommernschule in Berlin-Charlottenburg eine Arbeitstagung aller Delegierten und Kreisbetreuer der Landsmannschaften statt, auf der der zweite Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Fh. von Bismarck (Hannover), zu dem Thema „Die Vertreibung als außenpolitisches Problem“ sprach. In großen Zügen schilderte der Redner die derzeitige weltpolitische Lage und zeigte, welche Stellung Deutschland im Kreise der Großmächte z. Zt. einnimmt. Er schilderte die Widerstände und Möglichkeiten, die sich dabei in bezug auf die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und die Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete ergeben, wies aber auch gleichzeitig den Weg, den wir bei unserer Arbeit im kommenden Jahr zu gehen haben, um unser Ziel zu erreichen.

Eine eindrucksvolle Gedenkstunde am Abend des 8. September vor der lodenden Flamme des Mahnmals auf dem Reichskanzlerplatz leitete die eigentlichen Feiern zum „Tag der Heimat“ ein. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge umsäumte gegen 20 Uhr das weite Rund des Platzes, der mit den Teilnehmern eines imposanten Fakkelzuges gefüllt war und hörten in ehrfürchtigem Schweigen die Reden des Vorsitzenden des BLV, Dr. Rojek, und des stellvertretenden Sprechers der PLM, Dr. von Bismarck. Dr. Rojek erinnerte an den Tag, an dem im Vorjahr die Flamme des Mahnmals entzündet wurde. „Sie soll brennen“, so führte er aus, „zum Zeichen, daß alles vernichtet werden soll, was nicht echt ist. Wir haben damit das Gelöbnis abgelegt, für Freiheit, Recht und Frieden einzutreten. Wir wollen dieses Gelöbnis heute bekräftigen“. Er wies darauf hin, daß Unfreiheit, Unrecht und Ungerechtigkeit vernichtet werden müßten, wenn der Friede auf der Welt gesichert werden soll.

Dr. von Bismarck wandte sich in seiner von großer Zuversicht getragenen Rede besonders an die Jugend. Nicht die anderen werden uns Freiheit und Recht und damit den Frieden bringen, so erklärte er, sondern es ist die

Entscheidung in unsere Herzen

und in unsere Hände gelegt. Die Welt muß begreifen, so betonte er, daß man das deutsche Volk weder mit Gewalt noch mit List um den Frieden betrügen könne. Die Stunde der Freiheit, so sagte er weiter, wird für die Deutschen in der Sowjetzone genau so kommen, wie für die Vertriebenen aus den Ländern östlich der Oder-Neiße-Linie. Nur dann werde es ein wirklicher Friede für uns alle sein.

Am Sonntag, 9. Sept., fand als Höhepunkt aller landsmannschaftlichen Arbeit des ganzen Jahres die eigentliche *Treuekundgebung* in der überfüllten Waldbühne statt. Es war ein freundlicher Sommertag. Der Himmel hatte ein kindlich blaues Gewand angelegt. Zu Tausenden waren die Heimatvertriebenen aus Ostberlin und Mitteldeutschland nach Westberlin geeilt, um durch ihre Teilnahme an der Großkundgebung ihren ungebrochenen, von den Machthabern der sowjetisch besetzten Zone brutal unterdrückten Freiheitswillen und ihren Anspruch auf die angestammte Heimat machtvoll zum Ausdruck zu bringen. Alle städtischen Gebäude und die öffentlichen Verkehrsmittel trugen Flaggen schmuck. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen sah man die Vertreter des Bundestages, der Länderparlamente, des Berliner Abgeordnetenhauses und Senats, Sprecher der Landsmannschaften, Vertreter des Bundeshauses in Berlin und der Parteien und Organisationen. Zu den Ehrengästen gehörten, neben vielen bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, auch der ehemalige Reichspräsident Paul Löbe und Frau Hanna Reuter, die Witwe des verstorbenen Regierenden Bürgermeisters. Im weiten Halbrund flatterten die Fahnen aller deutschen Länder. Die Sendezeichen der früheren ostdeutschen Rundfunkstationen leiteten die Kundgebung ein. Nach dem Einmarsch der zahlreichen Fahnen, Banner und Trachtengruppen sprach vor etwa 30.000 Teilnehmern zunächst der Vorsitzende der Berliner Landsmannschaften, Dr. Rojek. Er sagte, das Recht auf Heimat könne nur durchgesetzt werden, wenn das gesamte deutsche Volk darin solidarisch sei. Dieses Recht müsse in die Charta der Vereinten Nationen aufgenommen werden.

Baron Manteuffel-Szoegge, der Vorsitzende der Landsmannschaften in der Bundesrepublik gab bekannt, daß die Sprecher der Landsmannschaften in der Bundesrepublik künftig

einmal im Jahr in Berlin

tagen werden.

Nachdem als Vertreter des Saargebietes Dr. Löffelmann die Grüße der dortigen Landsmannschaften überbracht hatte, sprach Staatssekretär Thedieck vom Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen. Er betonte, daß diese Kundgebungen, die man sich aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegdenken könne, im Grunde eine schmerzliche Erscheinung seien, da sie auf einer bitteren Tatsache basierten. „Berlin nimmt am Tag der Heimat, an dem es den Willen zur Einheit und Unteilbarkeit von Volk und Heimat zu bekunden gilt, eine besondere Stellung ein.“ Thedieck bezeichnete die deutsche Frage als das Weltproblem mit Vorrang. Gemeinsam mit den Westmächten müßten wir die Sowjetunion davon überzeugen, daß die Verweigerung des Rechts auf Einheit nicht nur den Grundsätzen unseres Jahrhunderts widerspräche, sondern auch für sie selbst Nachteile hätte.

Die Wiedervereinigung räumt den mitteleuropäischen Krisenherd aus und gibt Möglichkeiten für eine globale Entspannung.

Von Berlin aus müsse die Forderung nach Heimatrecht und Freiheit in die Sowjetzone und in die deutschen Gebiete jenseits der Oder und Neiße hallen, um der bedrängten Bevölkerung die Gewißheit zu geben, daß die Bundesrepublik alles tun werde, um die Wiedervereinigung zustande zu bringen.

Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Willy Brandt, warnte davor, in den Fehler der Vergeßlichkeit zu verfallen. Man dürfe niemals übersehen, wie es zu der Vertreibung gekommen sei. Alle Wege zur deutschen Einheit führten aber nun über Berlin, denn das „Ja“ zur Hauptstadt Berlin bedeute das „Ja“ zum ganzen Deutschland. Jeder einzelne müsse an der Wiedervereinigung mitarbeiten. Es gebe zwar bereits ein „Kuratorium Unteilbares Deutschland“, was wir aber brauchten, sei eine „Volksbewegung Unteilbares Deutschland“.

Fast 15.000 Besucher des Gartens am Funkturm sahen am Nachmittag des 9. September die Trachtengruppen der ostdeutschen Landsmannschaften. Volkstänze aus Ober- und Niederschlesien, aus Siebenbürgen, dem Egerland und Tänze der Jugendgruppen bildeten im Wechsel mit Mundartvorträgen und Gesängen das Programm dieses Nachmittags. Es war ein erhebendes Bild, als die etwa 150 Trachtenträger zu den Klängen der „Alten Kameraden“ unter dem Beifall der Besucher durch das Rund des Gartens zogen. Alle Veranstaltungen des Tages stellten eine fruchtbare

Bewegung der Menschen aus Ost West

dar, die in zahlreichen besonderen Heimattreffen der Lands-

Heimweh

So will sich rings auf all die Blüten betten
herbstbraune Ruh,
Wildgänse ziehn in langen weißen Ketten
dem Süden zu.
Mir ist zu Sinn, als müßt auch ich jetzt gehen
von Ort zu Ort,
Nach meiner Heimat, sie noch einmal sehen,
weit fort, weit fort. N.

mannschaften, Bezirke und Kreise am Nachmittag des gleichen Tages ihre Fortsetzung fand. Der in Boenke's Festsälen für die Schneidemühler reservierte Raum erwies sich als zu klein.

So gestaltete sich in Berlin der Tag der Heimat zu einem Tag des Bekenkens der Vertriebenen für ein Deutschland in Einheit und Freiheit und für das Recht auf das Land, das seit undenklichen Geschlechtern ihre Heimat war.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Schon lange hatten wir vor, einmal Landsleute aus fremden Ländern und Übersee zu uns sprechen zu lassen, und wir bitten unsere Heimatvertriebenen, die Angehörige, Verwandte und Bekannte draußen haben, sie entsprechend zu verständigen. Zweifellos ist die *Auswanderung* nicht „der Weisheit letzter Schluß“ für uns alle, denn es ist außerordentlich schwer, sich unter ganz fremden Verhältnissen eine neue Existenz aufzubauen. Wie groß sind allein die klimatischen und sprachlichen Schwierigkeiten, ganz abgesehen von der finanziellen Seite der Sache. Zudem ist es eine Binsenwahrheit, daß ein „alter Baum“ sich schlecht noch einmal verpflanzen läßt, es gibt eben nur eine wirkliche Lösung: Wiedervereinigung und Ostheimkehr!

Es ist nun einmal so, daß unser „Hunger“ nach *Anschriften* von Landsleuten sich nicht allein auf unsere Kreiskartei beschränkt, sondern daß allgemein bei unseren Zusammenkünften das Erhalten neuer Adressen für die Teilnehmer ein besonderer Gewinn ist. Leider klappt es aber noch nicht so recht mit der Führung der Anwesenheitslisten, wie wir es auch wieder in Bad Essen feststellen mußten. Unser Ldm. Gerhard Koplin aus Dt. Krone, jetzt Jockgrin (Pfalz) schrieb uns beispielsweise vom 1. Pommerntreffen in Landau: „Als ich die Adressen der hinzukommenden Dt. Kroner notieren wollte, war die Liste leider längst eingezogen.“ Wir bemühen uns ja auch selbst, das Schicksal möglichst jedes einzelnen Heimatfreundes zu klären, so wurde mancher Brief erst jetzt wieder geschrieben, um gemeinsam mit dem ehemaligen Dt. Kroner Baurat Wilhelm Schleyer, jetzt (24b) Eckernförde, Kieler Str. 78, den Verbleib unseres Ldm. Adolf Borek aus Dt. Krone zu ermitteln. Fest steht, daß der Vermißte noch in den letzten Tagen vor Kriegsschluß zum Volksturm eingezogen und als Werksschutz eingesetzt war. Er wurde zuletzt in der Gegend von Kallies gesehen. Auch sein Bruder Josef B., jetzt (20a) Hannover-Kleefeld, Kolonie Annateich, konnte nichts anderes angeben als das Gerücht, daß der Gesuchte bei Dt. Krone gefallen sei.

Und dann haben wir noch die Bitte, uns Familiennachrichten recht frühzeitig zugehen zu lassen, damit die Gedenktage nicht schon Monate zurückliegen, wenn die Glückwünsche der Landsleute eingehen. So schrieb uns Ldm. Bruno Strey aus Schneidemühl, jetzt in Cuxhaven wohnhaft, daß der 77. Geburtstag seiner Mutter nicht mehr im September vermerkt wurde. Zu gerne hätte er ihr damit, die in der Sowjetzone lebt, eine Freude bereitet. Dies ist verständlich.

Einen ausführlichen Brief schrieb uns die Ldm. Hedwig Bernitt aus Schneidemühl, jetzt Hamburg-Blankenese, Strandweg 71. Als Rentenempfängerin hat sie mutig zugegriffen und eine Beratungsstelle für Finanzierungsfragen übernommen. Sie erfreut uns weiter mit der Mitteilung, daß sie noch ein Grenzmarkbuch von Dr. Lüttke, Verlag Brandstädter, Leipzig, aus der alten Heimat retten konnte. Es dürfte wieder eine Bereicherung unserer so wichtigen Heimatliteratur sein. Auch hörten wir von zwei weiteren Schneidemühlern, die früher bei der Stadtverwaltung tätig waren, und zwar Kurt Pontow, jetzt Hamburg-Bergedorf, Bergedorfer Str. 25, und Paul Salborz, jetzt Lauenburg (Elbe).

Neuerdings rühren sich auch die ehemaligen Turner und Sportler aus der Grenzmark und bitten um *Anschriften* früherer Kameraden. Jedenfalls ist es so weit, daß in Kürze der SPV Hertha-Schneidemühl als eine Traditionsgemeinschaft in unserer neuen Heimat (Kiel) erstehen soll.

Zu den wenigen Landsleuten, die uns ihren Umzug mitteilten, gehört unsere Ldm. Hildegard Band, geb. Semrau, aus Dt. Krone, die von Kassel nach Dortmund, Plauerer Str. 44, verzogen ist, wo ihr Mann ein neuerrichtetes Krupp-Büro leitet. Sie möchte im Ruhrgebiet gern mit Landsleuten in Verbindung treten, weshalb wir den *Anschluß* an die

Kreisgruppe Düsseldorf empfehlen. In dieser Stadt besteht auch eine lose Gemeinschaft der Schneidemühler, deren Leiter Ldm. Bukowski ist. Es wäre schön, wenn hier unsere Landsleute auch gemeinsam sich als Grenzmarkgruppe zusammenfinden würden.

Der Jahreszeit entsprechend hat uns unser Ldm. Hans Liepmann aus Gollin, jetzt Wolfsburg, Kleiststr. 3, eine seiner netten Jagdgeschichten übersandt, doch sind wir leider nicht in der Lage, sie zu übernehmen, da wir durch die Verbindung mit Schneidemühl jetzt noch viel anderes nachzuholen haben. Wir entbieten ihm aber ein dankbares Horrido!

Mit heimatverbundenen Grüßen
Eure

Otto Kniese
früher Dt. Krone

Albert Strey
früher Schneidemühl

Trümmer, Trümmer — Schneidemühl

Ein Besucher unserer alten Provinzialhauptstadt Schneidemühl faßte seine Eindrücke folgendermaßen zusammen:

Es erschüttert zutiefst, ein paar Wochen lang auf den Wegen zu gehen, die einem von Kindheit an vertraut gewesen sind, und im Grunde nichts von alledem wiederzufinden, was als ein Mosaiksteinchen der Erinnerung neben dem anderen stand, sondern eigentlich nur Trümmer, leere Fassaden und Öde.

Der Schneidemühler Bahnhof, auf dem man ankommt, hat sein Gesicht kaum gewandelt und dasselbe gilt auch für den Tunnel zur Alten Bahnhofstraße. Aber dann bleibt man stehen — von dieser ganzen Straße ist ein einziges Haus erhalten geblieben und es empfängt den Reisenden mit einer Kneipe letzten Ranges. Alles andere ist verschwunden.

Zeughaus- und Kirchenstraße bieten dasselbe Bild. Der nach rechts zur Breiten (später Adolf-Hitler-) Straße schweifende Blick trifft auch dort auf ein zwischen Trümmern stehendes Haus als letztes: Es ist das, worin ehemals das „Café Vaterland“ war, und jetzt ist dessen Nachfolger ein Lokal, das mit nichts soviel Ähnlichkeit besitzt wie den muffigen, dunklen Kawianias oder Herbarnias (Kaffee- oder Teestuben), die man früher in den Nebenstraßen entlegener polnischer Provinznester wie Kolo, Wielun oder Miechow fand.

Posener Straße, ehemals der von mancher Pennäler-Generation intensiv frequentierte „Bummel“, und daneben die Hauptgeschäftsstraße — nichts mehr von alledem! Leere, Schweigen, eilfertig huschende graue Gestalten . . . an der Ecke zur Zeughausstraße, gegenüber dem einstigen Bezirkskommando, findet das suchende Auge noch das Wiek'sche Haus, ferner — auf dem Wege zum Markt auf der rechten Seite — die einstige Teuffelsche Buchhandlung und im übrigen: Trümmer.

Der Marktplatz ist eine Wüste

Stadtkirche, Rathaus, Hotel „Goldener Löwe“ — nichts steht mehr. Dafür aber kann das Auge, wenn es sich rückwärts wendet, ungehindert bis zum Bahnhof schauen, ungehemmt. Gerade Zentrum und südlicher Teil der Stadt sind in den Kämpfen Anfang April 1945 förmlich niedergewalzt worden. Gewiß, die Straßen sind freigeräumt, hie und da hat man die Trümmerhaufen planiert und mit einigem Grün verschönt, und man erblickt erstaunlich viele Straßenkehrer, aber von einem irgendwie nennenswerten Wiederaufbau spürt man nichts. An den meisten Stellen hat die mitleidige Natur Gräser und wilde Sträucher über den zerstörten Häusern sprießen lassen, nachdem man die noch verwendbaren Steine und Ziegel abgeputzt und gen Warschau oder nach den anderen „Schwerpunkten“ abgefahren hat.

Etwas besser sieht es in den Vorstädten aus. Schon das alte „Hasselort“ nördlich des Marktes zeigt das, ebenso die Bromberger Vorstadt und das Stadtviertel auf dem Stadtberg. Zur Bromberger Chaussee gelangt man am besten im Zuge der Mühlenstraße, die Brücke ist erhalten geblieben und der hervorstechendste Eindruck ist bei allen Wegen durch diese Vorstadt der von der raschen Ausbesserung des Kasernements, in dem vor dem ersten Weltkriege das Infanterieregiment 149 untergebracht war und das jetzt ebenfalls als Kaserne dient.

Die Brücke im Zuge der Breiten Straße liegt heute noch genau so in der Kuddow, wie sie während der Straßenkämpfe gesprengt worden ist. Einzig ein schwankender Steg für Fußgänger führt in Richtung Brauerstraße über den Fluß. Dafür ist — als einzige von den evangelischen Kirchen — die Lutherkirche samt Pfarrhaus erhalten geblieben; sie dient gegenwärtig, nach leidlicher Ausbesserung, als katholisches Gotteshaus.

Sehr ähnlich sind die Bilder auf dem Stadtberg. Auch hier sind die Schäden des Krieges geringer, gleichgültig von welcher Seite man kommt. Der große Friedhof — auf der südlichen Seite der Berliner Chaussee gegenüber dem Krankenhaus und den einstigen Anlagen der Albatros-Werke samt Fliegerhorst beginnend — ist entgegen manchen früheren Behauptungen nicht eingeebnet worden. Aber er ist — abgesehen vom katholischen Teil, der erhalten ist und gepflegt und weiterhin benutzt wird — ein beinahe undurch-



In der Waldbühne Berlin
Schneidemühler Teilnehmer mit Stadtfahne

dringliches Gewirr von Buschwerk und Bäumen, in dem man nur noch selten eine alte Grabstätte wiederfindet.

Die Gitter sind von gierigen Händen als kostbarer Schrott so gut wie restlos gestohlen worden, die Gedenksteine hat man offenbar für Ausbesserungszwecke gleichfalls meistens entfernt, doch die Ruhe der Toten ist ungestört geblieben, und sie schlafen weiter im Frieden des Wildwaldes, der dort seine Herrschaft angetreten hat.

Eine gewisse Pflege wird auch für Stadtpark und Schützenpark aufgewandt, wenngleich unverkennbar ist, daß die auf solche Dinge gerichteten Interessen ebenso gering sind wie die dafür ausgeworfenen Mittel unzulänglich — und gilt letztlich für die ganze Stadt. Ein Caféhaus, ein Kino, eine Taxe: das ist

Schneidemühl von heute.

Selbst in der polnischen Rangordnung rangiert es weit hinter Dt. Krone. Man muß zur Abstempelung der Papiere und zur Erlangung weiterer Stempel auf diesen „Wykaz“ oder jenen „Przepustka“ dorthin fahren. Aber es darf zugegeben werden, daß die Beamten und Angestellten der Behörden höflich sind und sich alle Mühe geben, mit dem Besucher nur deutsch zu sprechen.

Natürlich „regieren“ jetzt nur noch absolut „linientreue“ kommunistische Funktionäre. In den letzten Jahren nach dem Kriege wechselten die Starosten (Bürgermeister) ziemlich oft. Zu ihnen gehörte für eine Weile der jetzige Zahnarzt Subkowski. Den älteren Schneidemühlern wird er dadurch bekannt geworden sein, daß er, der Lehrersohn und damalige Sekundaner, am Vorabend des ersten Weltkrieges der Begründer und das Oberhaupt einer Einbrecherbande von Jugendlichen war.

Der Skandal um die Aufdeckung der Tatsache, daß Subkowski eine ganze Reihe Jungen aus angesehenen Familien unter seinen Einfluß und zum „Mitmacher“ gebracht hatte, ging in der Hochstimmung des Kriegsbeginns unter. Die von ihm verführten Gymnasiasten fielen durchweg als Freiwillige schon in den ersten Monaten, er selbst verschwand in der Versenkung, wurde dann in einer klösterlichen Korrekptionsanstalt Belgiens untergebracht und bildete sich schließlich zum Dentisten aus, um schließlich als Stadtoberhaupt eingesetzt zu werden . . .

Soweit polnischerseits Fragen von Besuchern beantwortet werden, erhält man, wie gesagt, entgegenkommenden Bescheid. Mit einer Ausnahme allerdings, und sie ist sehr wichtig: Wieviel Deutsche es noch in Schneidemühl gibt. Schweigen, Kopfschütteln, „weiß nicht“ . . . Aber es gibt unbestreitbar noch Deutsche dort.

W. P.

Wie siehts in Kolberg aus?

Über die gegenwärtigen Zustände in Kolberg liegt ein eingehender polnischer Bericht vor, der besagt, daß die Stadt, die vor dem Kriege rund 37 000 deutsche Einwohner zählte, heute kaum mehr als ein Viertel dieser Bevölkerungszahl aufweist. Die Stadt macht in ihrem Zentrum einen absolut menschenleeren Eindruck. Das Kolberger Rathaus wurde von der polnischen Verwaltung unter Denkmalschutz gestellt, was sich aber allein dahingehend auswirkte, daß eine Tafel mit einer entsprechenden Aufschrift aufgestellt wurde, „während es in Wirklichkeit allmählich verfällt“. In gleicher Weise gehen zahlreiche historische Gebäude in Kolberg zugrunde. Der Parteisekretär der „Vereinigten polnischen Arbeiterpartei“ für den Kreis Kolberg berichtete, daß eine Reihe von Kommissionen die Stadt besucht haben, „die aber allein das Ziel verfolgten, zu ermitteln, was noch aus der Stadt abtransportiert werden kann“. Das Elektrizitätswerk der Stadt sei demontiert worden und seine Maschinen und sonstigen Einrichtungen seien „in ganz Polen verstreut“.

Oder-Neiße-Linie durch Oxford

Wenn Mister Smith Lastenausgleich bekäme — Das Gespenst schlesischer Bundeswehr-Regimenter

„Die Deutschen sollten Polen endlich einmal in Ruhe lassen!“ Wer als Mitglied einer Delegation oder als Privatmann nach England fährt, hat diesen Satz von Mister Smith schon häufig gehört, wenn die Rede auf die deutschen Ostgebiete kam. Mister Smith ist ein sehr aufgeschlossener Mensch, politisch sehr interessiert und fleißiger Zeitungsleser. In den Zeitungen, die er liest, steht selten etwas über jenen Teil Europas, den man früher Schlesien oder Ostpreußen nannte. Als kürzlich, nach dem Aufstand von Posen, auch jenes Blatt, das Mister Smith abonniert hat, eine geographische Karte veröffentlichte, da war die polnische Westgrenze fein säuberlich bei Frankfurt am der Oder eingezeichnet. Mister Smith berührte das nicht, die Schulatlanten seiner Kinder zeigen dasselbe. Warum, so sagt er sich, sprechen die Deutschen immer von Grenzrevisionen! Das Wort Revision in Gedankenverbindung mit Deutschland ist ihm ohnehin ein Greuel. Zumal jetzt, wo die Deutschen, wenigstens wirtschaftlich, schon wieder eine Weltmacht sind. So etwas denkt der englische Herr Jedermann.

Die deutsche Gefahr

Wer will es ihm übelnehmen? Er wird publizistisch entsprechend bedient. Elisabeth Wiskemann schrieb in der vielbeachteten Studie über „Deutschlands östliche Nachbarn“, die das Königliche Institut für internationale Angelegenheiten in London herausgab, den englische Gemüter mächtig beeindruckenden Satz: „Mit dem wiederhergestellten Berlin als Hauptstadt von Deutschland und mit schlesischen und ostpreussischen Regimentern — die es wahrscheinlich geben wird — in der neuen Bundeswehr, wird die Weltlage vielleicht noch schlimmer als heute werden.“

Ein Viertel von England

Wenn von so hoher Warte das Gespenst revisionslüsterner schlesischer und ostpreussischer Regimenter an die Wand gemalt wird, versteht sich von selbst, daß der „Mann auf der Straße“ sauer reagiert. Die sachliche Aufnahmebereitschaft ist entsprechend gering. Mister Smith würde nie auf den Gedanken kommen, sich einmal auszurechnen, was eine Oder-Neiße-Linie, auf Großbritannien übertragen, für seine Heimat bedeuten würde. Von der Vorstellung eines Lastenausgleichsempfängers bundesdeutscher Prägung ganz zu schweigen. Aber es ist gut, daß von deutscher Seite einmal errechnet wurde, wie es in England, in den USA oder in der Sowjetunion aussähe, wenn es dort eine willkürliche Grenzlinie gäbe, die, wie die Oder-Neiße-Linie in Deutschland, 25 Prozent des Staatsgebietes abtrennt.

24 Grafschaften an Irland

Der Verband der Landsmannschaften in Bonn hat dies in einer Broschüre unter dem Titel „Die europäische Bedeutung der Oder-Neiße-Gebiete“ getan. Das Ergebnis ist so eindrucksvoll, daß diese Broschüre, in vier Sprachen übersetzt und von sämtlichen deutschen diplomatischen Vertretungen im Ausland kostenlos verteilt werden sollte. Mister Smith würde dabei erfahren, daß eine Amputation, wie sie in Deutschland vorgenommen wurde, die Abtrennung von 24 Grafschaften (etwa an Irland) bedeuten würde. Die englische Oder-Neiße-Linie verlief von Liverpool über Birmingham durch Oxford nach Portsmouth. Für Frankreich würde die Oder-Neiße-Linie den Verlust von 22 Departements bedeuten, in der Sowjetunion wären es über elf Republiken (einschließlich Ukraine und Weißrußland). In den USA käme der Verlust von 25 Prozent des Staatsgebietes der Abtrennung von zwölf Bundesstaaten gleich: Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Missouri, North Dakota, South Dakota, Nebraska, Kansas.

Der Verband der Landsmannschaften hat gut daran getan, diesen plausiblen geographischen Vergleichen die Charta der deutschen Heimatvertriebenen, in der auf Rache und Vergeltung verzichtet wird, und die angloamerikanische Atlantik-Charta von 1941 beizufügen, in der das Selbstbestimmungsrecht der Völker feierlich versichert wurde.

„Der deutsche Osten und Europa“

Ein umfassendes Bildkartenwerk unter dem Titel „Der deutsche Osten und Europa“ hat in dem Berliner Verlag Paul Lippe sein Erscheinen begonnen. Das Kartenwerk bietet wertvolles Anschauungsmaterial insbesondere für den Schulunterricht zur Geschichte und Kultur Ostdeutschlands und der Heimatgebiete der Vertriebenen. Es wird von dem bekannten ostpreussischen Historiker Dr. Nadolny herausgegeben und soll insgesamt zwölf Karten umfassen. Gegenwärtig liegen drei Karten vor — „Die Hanse“, „Der Deutsche Ritterorden“ und „Das deutsche Recht im Osten“ —, zu jeder Karte gehört ein Erläuterungsheft mit knappen historischen Abrissen, weiteren Bildern und Skizzen sowie Literaturnachweisen.

Richtlinien für Besuchsreisen nach Polen

Nachdem die volkspolnische Presse Berichte westdeutscher Zeitungen über die Lage der unter polnischer Verwaltung stehenden „Grenz“-Gemeinden und -ortschaften an der Oder-Neiße-Linie als „Hetz- und Lügenmeldungen der westdeutschen Revisionisten und Revanchisten“ bezeichnet hat, muß sie jetzt eingestehen, daß es für die „Grenzgemeinden“ besondere Aufenthaltsgenehmigungen gibt, die von den „Organen für staatliche Sicherheit“ (volkspolnischer Staatssicherheitsdienst — UB) ausgestellt werden. Der Antragsteller muß einen „umfangreichen Fragebogen“ ausfüllen. Die Sonder-Aufhaltsgenehmigungen sind nicht nur für die polnisch verwalteten Ortschaften an der Oder-Neiße-Linie, sondern auch für die Ortschaften entlang der gegenwärtig polnisch-tschechoslowakischen Grenze in Schlesien erforderlich.

Die „Mission der Volksrepublik Polen“ (Berlin W 15, Schlüterstraße 42) hat eine Liste derjenigen Waren veröffentlicht, die Bürger der Bundesrepublik auf eine Besuchsreise nach Polen mitnehmen dürfen. Als Geschenke sind erlaubt: Wecker, Armbanduhren, je zwei Paar Nylon- und Kunstseidenstrümpfe, 1 Kopftuch, 1 Coupon Wollstoff (doppelt breit bis zu 5,5 m oder einfach breit bis zu 7 m), Baumwoll- und Kunstseidenstoff bis zu 8 m (oder Kleider aus dieser Menge Stoff), 1 Damenhandtasche oder eine Aktentasche, Wäsche und Kinderkleidung bis zu 5 kg, ein Paar Schuhe und 1 Füllfederhalter. Ausgenommen als Geschenke sind Pelze aller Art. Ferner dürfen mitgenommen werden: Bis zu 200 Zigaretten, bis zu 80 Zigarren, 10 kg Lebensmittel, davon bis zu 3 kg Obst, weiterhin Zucker, Süßwaren, Kaffee, Tee und Kakao in gleicher Menge. Auch Arzneimitteln mit Ausnahme von Opiaten sind bis zu 2 kg zollfrei.

15 000 Ukrainer wandern aus Pommern ab

Die Angehörigen der ukrainischen Minderheit haben von der Warschauer Regierung „grundsätzlich“ die Erlaubnis erhalten, in ihre Heimat in den Wojewodschaften Lublin und Rzeszow zurückzukehren, berichtet die volkspolnische Presse. Die Ukrainer waren seinerzeit kurz nach dem Kriege und nach der Austreibung der deutschen Bevölkerung im Zuge der „Aktion W“ mit Gewalt und unter Terror in die polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete gebracht worden. Nun werden die polnischen Behörden sowohl in den Oder-Neiße-Gebieten wie auch in den Heimatdistrikten der Ukrainer mit Anträgen auf Rückkehr-Genehmigungen überschüttet.

Unser Patenland weit voran

Unser Patenland Schleswig-Holstein, das stets eine starke Fühlungnahme mit unserer pommerschen Landsmannschaft hält, schuf seit 1945 rund 10 000 Bauernhöfe und Siedlerstellen, vor allem für Heimatvertriebene. Außerdem wurden rund 130 000 staatlich geförderte Wohnungen für Flüchtlinge errichtet. Es leben aber immer noch rund 50 000 Flüchtlinge in Lagern bzw. Baracken.

Goldenes Berufsjubiläum

Am 1. 10. 1956 konnte unser Ldm. Baumeister Franz Renkawitz aus Dt. Krone, jetzt in (21a) Altenbeken i. Westf., Untere Sage 9, wohnhaft, sein 50 jähriges Berufsjubiläum begehen. Renkawitz stammt aus einer alten, geachteten Dt. Kroner Familie. Schon sein Vater hatte die Baugewerkschule in Dt. Krone besucht und ein gutgehendes Baugeschäft, Zimmerei und Sägewerk betrieben. Auch bekleidete er mehrere Ehrenämter und war zuletzt Ratherr. Der Jubilar ist am 15. 6. 1889 in Dt. Krone geboren, besuchte das Gymnasium bis Obersekunda, trat dann am 1. 10. 1906 bei seinem Vater in die Lehre, legte seine Gesellenprüfung ab und absolvierte die Baugewerkschule. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er die Leitung des Betriebes in der Tempelburger Straße. Im Jahre 1927 verkaufte er seinen großen bis an die Ritterstraße reichenden Zimmerplatz an die Stadt zur Anlage einer neuen Straße und Erweiterung der Kasernenbauten. Daraufhin kaufte er das hinter dem Ostbahnhof gelegene Werdin'sche Sägewerks-Grundstück, erweiterte es und richtete auch noch eine Tischlerei ein. Es war ein vielseitiger Großbetrieb und erforderte viele Arbeitskräfte und großes Geschick, ihn zu leiten. Zur Beseitigung der Wohnungsnot baute R. zwischen den beiden Weltkriegen eine ganze Reihe Wohnhäuser auf eigene Rechnung, so daß er bei Ausbruch des letzten Weltkrieges über 100 Mietwohnungen besaß. Auch er hatte zahlreiche Ehrenämter, war viele Jahre Stadtverordneter und auch Kreisdeputierter. Bei der Räumung von Dt. Krone, Ende Januar 1945, hat auch er mit seiner Familie in einem selbstgebauten Wohnwagen die Heimat verlassen; landete zunächst bei einem Geschäftsfreund in Finsterwalde (Niederlausitz) und betätigte sich in dessen Betrieb. Als die Russen dorthin kamen, wurde er als „Kapitalist“ angesehen und den Repressalien der Russen ausgesetzt. Im August 1946 kam er mit seiner Familie nach Warburg i. Westf., wo er bei der Kreisverwaltung eine Beschäftigung fand. Im Jahre 1951 übernahm er in Altenbeken ein Sägewerk in Pacht. E.

Dt. Krone Stadtsee-Promenade vom Verfall bedroht

Aus den spärlichen Nachrichten, die wir aus unserer alten Ostheimat ab und zu erhalten, geht leider hervor, daß die polnischen Verwalter unser liebes, landschaftlich so bevorzugtes Dt. Krone, die Perle der Grenzmark, nicht gerade gut behandeln. Der Stolz unserer alten Kreisstadt, die kilometerlange Promenade rings um den romantischen Radaunen-See, soll vom Verfall bedroht sein. Die Zuflüsse zum See sollen so verunreinigt und verstopft sein, daß an zahlreichen Stellen der Promenadenweg schon unter Wasser steht und unpassierbar ist. Außerdem soll das früher so streng eingehaltene Verbot des Befahrens der Stadtseepromenade mit Fahrzeugen aller Art schon lange nicht mehr beachtet werden. Dadurch wurde die ganze Anlage stark beschädigt und nach dem Wasser zu abgedrückt, sodaß sie nur noch in Fußpfad-Breite zu begehen ist.

Wenn man bedenkt, welche Mühe unsere Stadtverwaltung sich stets gegeben hat, die Spaziergänge an Wald und See entlang zu erhalten, so ist die jüngste Entwicklung unter polnischer Herrschaft nur zu bedauern. Noch zurzeit des Arbeitsdienstes wurde die Promenade allgemein überholt, an zahlreichen Stellen verbreitert und instandgesetzt.

Der Ruf Dt. Krones als Landschaftsparadies im Osten steht und fällt mit seinen so beliebten Spaziergängen zum Buchwald und Klotzow, wo man Wald und See in gleicher Weise bewundernd in sich aufnehmen konnte. Der Zustrom von Fremden und Ausflüglern war vor allem der gepflegten Stadtsee-Promenade zu danken, ob man nun das Buchwald-Restaurant, die Buchberge, das Sonnenheim bei Stranz, die Alte Eiche oder den lieblichen Herta-See aufsuchen wollte.

So ist es unbegreiflich, daß die Polen das uns von der Natur so freimütig geschenkte schöne Fleckchen Erde am Großen Radaunensee willkürlich verkommen lassen.

Dorf und Siedlung Henkendorf

Henkendorf liegt im Nordwesten unseres Heimatkreises an der Chaussee, die von Märk. Friedland nach Tütz führt. Im Nordwesten schiebt sich dichter Nadelwald an das Dorf heran, dessen magerer Boden nach Osten in ergiebigeres Ackerland übergeht. Den Süden füllt ein weites Wiesental aus. Von dieser Senke aus kann man das ausgedehnte Panorama des langen Reihendorfes wie auf einem Tablett aufgestellt überschauen. Den Mittelpunkt bildet die Kirche, ein Fachwerkbau, 1821 errichtet. Wann wird der vertraute Glockenklingel der verstreute Gemeinde wieder zu gemeinsamer Andacht rufen? An dem östlichen Abhang des Kirchberges steht das aus Sandstein errichtete Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Der Kirche gegenüber erhebt sich auf dem Gentenberg die neue Volksschule, ein stattlicher, moderner Bau. Sie wurde kurz vor Beginn des zweiten Weltkrieges fertiggestellt.

Die alte Schule hatte man hart an der Straße derart eingengt, daß für die über 100 Schulkinder kein Spielplatz übrig blieb. Sie tummelten sich in den Pausen auf der Straße, was bei dem damals fehlenden Kraftverkehr nicht sonderlich auffiel. In dem bescheidenen Schulhaus hat die Wiege des Dirigenten vom Deutschlandsender, Otto Dobrindt, gestanden, dessen Vater in Henkendorf Lehrer war. Der Nachfolger von Dobrindt war Lehrer Niedermeyer. Nachdem dieser seine Versetzung nach Marienwerder erhielt, wurde der Lehrer Otto Schmidt berufen. Er hat ein Menschenalter hindurch bis zur erreichten Altersgrenze die Henkendorfer Jugend unterwiesen, verlebte auch den Lebensabend dort in seinem Eigenheim und liegt auf dem Henkendorfer Friedhof in heimatlicher Erde begraben. Sein Vater war Gutsverwalter in dem benachbarten Nierosen. Der letzte Lehrer Domke ist in das Hamburgische gegangen. In zwei Gasthäusern konnten die Henkendorfer ihren Durst stillen. Die ältere Generation wird sich noch auf den Schwiegervater von Wilhelm Staack, den Gastwirt Watter besinnen, der uns Kindern immer wieder durch seine respektable Tailenweite auffiel. Auch W. Staack übergab die Wirtschaft seinem Schwiegersohn Scholz. Gastwirt Bast am Brunker Ende betrieb dazu noch ein einträgliches Lebensmittelgeschäft. Nach seinem Tode erwarb Ldm. Klingbeil das Grundstück.

Einst war ein Wahrzeichen des Dorfes die Windmühle; wenn ich nicht irre, ist sie durch Blitzschlag eingeeäschert worden. Sie gehörte einem Medenwald, der auch die Posthilfsstelle in Henkendorf betreute.

Henkendorf zählte vor dem Kriege etwa 500 Einwohner, die fast ausschließlich in der Landwirtschaft Arbeit und Brot fanden. Das ehemalige Gut gehörte dem Grafen v. Kleist in Schmenzin. Sein Vertreter in H. war der energische Oberinspektor Paul Krause, dessen „Anordnungen“ oft in weitem Kreise abgehört werden konnten. Das Gut wurde vor dem Weltkrieg aufgesiedelt, und so entstand dadurch zwischen Henkendorf und Brunk als neuer Ortsteil die „Siedlung Henkendorf“. Das Bauernland teilten sich 20 Bauern. Der Bauer Iwan betrieb neben seiner Wirtschaft noch eine

Sensenschmiede mit Göpelbetrieb. Sie war weit und breit bekannt. Der letzte Bürgermeister Robert Staack ist mit seinem Treck im Mecklenburgischen gelandet. —

Ich benutze diese kurze Schilderung zu heimatverbundenen Grüßen an alle Henkendorfer Landsleute

Otto Gehrke

jetzt (24a) Mölln (Lbg.), Hirschberger Str. 21

Wer den Schaden hat . . .

Eine heitere Erinnerung an Schneidemühl

Wenn ich an Schneidemühl denke und damit an die glücklichsten Stunden meines Lebens, so ist ein Stück meiner Erinnerung mit der Gestalt eines Mannes verknüpft, der als aufrechter Gottesstreiter einen großen Teil der Stadtbewohner bekannt gewesen ist; das war Pfarrer Bechthold. Wenn ich diese Erinnerung, die mich noch heute schmunzeln macht, aufzeichne, so wüßte ich mich seiner Nachsicht völlig sicher, wenn er noch unter uns Lebenden weilen würde; aber Pfarrer Bechthold ist schon lange tot.

Unmittelbar an der Küddow, die die Stadt in zwei Hälften trennt, steht an ihrem östlichen Ufer die Lutherkirche. Hier, in der Bromberger Vorstadt, amtierte Pfarrer Bechthold zum Wohle der ev. Gemeinde. Damals, das war schon während des Krieges, bin ich zu ihm in den Unterricht gegangen. Er war ein strenger, jedoch mit väterlicher Güte mahnender Herr. Ich war zwar kein fleißiger, aber doch aufmerksamer und ruhiger Schüler, der seinen Worten andächtig lauschte. Das brachte mir ungewollte, aber doch nicht unerwünschte Sympathie ein, und so gehörte ich bald zu seinen Lieblings-schülern. Ich merkte es nur allzu oft an der milden Nachsicht, die er meinem Unwissen entgegenbrachte, und nicht genug damit, er lud mich auch zu sich in die Wohnung und tauschte mit mir Briefmarken, die er ebenso leidenschaftlich sammelte wie ich. Obwohl ich noch ein Kind war, begriff und fühlte ich doch, daß ich dieses Vertrauen meines Gönners nicht enttäuschen durfte. Ich paukte und büffelte also viel mehr als meine Mitschüler, und konnte, dank meiner Neigung zu den schönen Künsten, Bibelverse und ganze Psalmen bald auswendig. Natürlich blieb Pfarrer Bechthold diese Begabung nicht verborgen, und so erwähnte er mich eines Tages dazu, Verse während eines Gottesdienstes aufzusagen. So stand ich denn eines kalten Winter-Nachmittags in der ungeheizten Kirche vor der Kanzel und begann zu deklamieren. Ich war gut vorbereitet und mir meiner Sache völlig sicher. Gerade dieses Bewußtsein der Sicherheit veranlaßte mich dazu, zwischen zwei Verse eine wohl etwas zu lang bemessene Kunstpause zu legen, doch in völligem Mißverständnis der Situation benutzte Pfarrer Bechthold sie dazu, mir das Stichwort in hörbarer Lautstärke zu soufflieren, so daß ich am Ende rot und beschämt von dannen schlich, in der Meinung, mich vor der Gemeinde gründlich blamiert zu haben.

Es dauerte lange, bis ich diese vermeintliche Scham überwinden konnte, denn gerade in den Jahren der Kindheit ist man gegen „seelische Grausamkeit“ der Erwachsenen besonders empfindlich, und sei sie auch nur eine eingebildete. Aber dann trat ein Ereignis ein, das mir für meine Leiden einige Genugtuung verschaffte. In einer dunklen Nacht holten sich freche Diebe aus dem Stall des geistlichen Herrn eine Anzahl wohlgenährter Hennen, deren Bestimmung es eigentlich war, die Küche des Pfarrhaushaltes mit frischen Eiern zu versorgen. Doch nicht genug mit dieser Tat, deren irdischer Verfolgung sich die Diebe geschickt zu entziehen wußten, sie banden dem gemordeten Hahn auch noch eine Zettel um den Hals, auf dem in verstellter Schrift geschrieben war: „Der liebe Gott ist überall, nur nicht in Bechtholds Hühnerstall!“

So fand die Mamsell des Morgens seine Leiche, und bald erfuhr es die ganze Stadt. Mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit wurde der Vers von Mund zu Mund weitergegeben, und alles lachte über ihn und amüsierte sich köstlich. Nicht etwa, daß man dem Pfarrer den Streich gönnte, sondern vielmehr über den Witz, den die Diebe ersonnen und der über ihre frivole Tat einen Mantel der Heiterkeit breitete, der die Tat selbst bald völlig verdeckte. Auch Pfarrer Bechthold wird, wie ich ihn kenne, trotz seines offiziösen Zornes heimlich geschmunzelt haben, wenn er nicht, wie ich sehr vermute, in der Abgeschiedenheit seiner Wohnung über den Einfall der Diebe sogar laut gelacht hat.

Günther Mellentin,
jetzt Düsseldorf-Grafenberg,
Simrockstraße 34

Die gute Tat

Hilfe für Umsiedler

Aus allen Kreisen der Bevölkerung sind den Vertriebenen-ämtern im Lande Schleswig-Holstein Spenden für die jetzt aus den deutschen Ostgebieten ein-treffenden Umsiedler eingegangen. In Begleitbriefen wiesen die Spender darauf hin, daß sie den Ostdeutschen in ihrer Not und bei der ersten Eingewöhnung helfen wollen.

1. Nachtrag zum Anschriftenverzeichnis der Gemeinden Koschütz, Knakendorf u. Rosenfelde

Es wird gebeten, Veränderungen und weitere Anschriften der Heimatkreis-Karteistelle August Mielke, (22b) Niederschelden (Sieg), Kölner Straße 25a, mitzuteilen.

Koschütz (Schluß)

Schröder, Rudolf, (21b) Herne/Westf., Lützowstr. 49
Schulz, Bernhard, (23) Bremerhaven, Lange Str. 49
Schulz, Karl, (21a) Höxter/Weser, Baracke II
Steinke, Albert, (10b) Delitsch, Bahnhofstr. 21
Tykfer, Engelbert, (20a) Hannover-Ricklingen, Stammestr. 94 II.
Tykfer, Hans, (20a) Hannover-Ricklingen, Göttinger Chaussee 59 II.
Thikorer, Franz und Anna, (15) Lichtstedt bei Rudolfstadt
Vanselow, Adolf, (20a) Peine 383 über Gadenstedt
Vanselow, Christoph, (20a) Kleinenbremen am Sportplatz über Bückeburg
Vanselow, Frieda, (14a) Heiligenkreuzthal über Riedlingen
Walter, Else, (24a) Hamburg 39, Alsterdorfer Str. 432 III.
Warnke, Paul, (24b) Birkenmoor bei Dänischhagen über Kiel
Weinkauf, Gerhard, (21a) Brackwede 93, Westf., Landweg
Witteln, Georg, (21a) Gütersloh, Marienfelder Str. 83

Knakendorf

Buske, Hedwig, geb. Mielke, (22b) Retterath, 11, Kr. Mayen
Drews, Leo, (21b) Bochum, Hammerstr. 16
Flörke, Gertrud, (22b) Eulpen, Dorfstr. 19, Kr. Cochem
Flörke, Martin, (22a) Düsseldorf-Oberkassel, Neuwerkerstr. 17
Garske, Paul, (22c) Brohl/Rhld., Burgstr. 225
Golz, Johann, (17b) Gut Madingen, Schulstr. 23, Kr. Donaueschingen
Jaster, Josef, (24b) Ascheberg, Bahnhofstr. 4, Kr. Plön
Jördell, Magdalene, (21b) Lüdenscheid, Lärchenweg
Jördell, Martha, (21b) Lüdenscheid, Lärchenweg
Jördell, Bernhard, am 23. 4. 1956 †
Karczewski Dr. Josef Arzt, (20b) Duderstadt, Göttinger Str. 19
Karczewski, Marianne, Lehrerin, (23) Damme, Kr. Vechta/Oldbg.
Karczewski, Stanislaw, (23) Damme, Kr. Vechta/Oldbg.
Knaps, Franz, (22b) Wiesbaum, Kr. Daun/Eifel
Koltermann, Alois, (21a) Brakel, Böckendorfstr. 143
Krüger, Maria, geb. Wiese, (22b) Eulpen, Dorfstr. 18, Kr. Cochem
Krüger, Bernhard, (22b) Eßlingen 14, Kr. Bitburg
Litfin, Bernhard, (17b) Hecklingen, Kr. Emmendingen
Litfin, Max, (22b) Gevenich/Eifel, Kr. Cochem
Neumann, Agnes, geb. Buske, (22a) Duisburg, Meiderich, Unter den Ulmen 104
Neumann, Bernhard, (22b) Kehrigh, Kr. Mayen
Neumann, Johannes, (22a) Düsseldorf-Oberkassel, Neuwerkerstr. 17
Neumann, Johann II., (22b) Leienkaul 179, Kr. Cochem
Neumann, Max, (21a) Tietelsen, Kr. Warburg
Neumann, Michael, (22a) Dinslaken, Sterkrader Str. 262
Polzin, Bruno, (22a) Duisburg-Hüttenheim, Am Flingersberg 15
Polzin, Inge, geb. Schulz, (22a) Witten/Ruhr, Auf dem Felde 8

Quade, Klemens, (22b) Cherwinter, Rheinhöhenweg
Riebschläger, Bernhard, (22c) Niederbreisig, An der Lay 5
Riebschläger, Johannes, (21a) Minden, Kaiserstr. 31
Riebschläger, Josef, (22c) Köln/Rhld., Kasseler Str. 2
Schmidt, Franz, (22b) Gransdorf, Kr. Wittlich
Schmidt, Hedwig, geb. Flörke, (22b) Eulpen, Dorfstr. 18, Kr. Cochem
Schmidt, Johann, (21b) Westerholz bei Dellbrück/Westf.
Schmidt, Leo, (21b) Ringelstein, Kr. Büren
Schmidt, Max, (22a) Neuß/Rhld., Lorbeerstr. 33
Schulz, Anna, geb. Wiese, (21b) Eitorf, Siegburgkreis
Schulz, Johannes, (24a) Ahrensfelde, Dorfstr. 20 bei Hamburg
Schulz, Paul, (24a) Ahrensburg, Landdornweg 13
Spors, Max, (22a) Neuß/Rhld., Berghaufenweg 207
Verchow, Mathilde, (24b) Kiel-Gaarden, Jachmannstr. 19
Wellnitz, Maria, (22c) Köln-Sülz, Manderscheiderstr. 38
Wiese, Agnes, (22b) Maisborn, Kr. St. Goar/Rhld.
Wiese, Leo, (24a) Ahrensburg, Wulfsdorfweg 33
Wiese, Max, (22b) Schwarzenhorn, Kr. Wittlich
Will, Anna, geb. Krüger, (22a) Rheydt, Mülforter Str. 106
Will, Franz, (22a) Rheydt, Mülforter Str. 106
Will, Bernhard, (22a) Gr. Königsdorf, Aachener Str. 566
Will Irene, (22a) Rheydt, Mülforter Str. 106
Will Josef, (22a) Rheydt, Mülforter Str. 106
Will Martha, (22a) Rheydt, Mülforter Str. 106
Will, Maria, (22a) Rheydt, Mülforter Str. 106
Will, Maria, (22a) Rheydt, Hugo-Preuß-Str. 10

Rosenfelde

Affeldt, Fritz, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Affeldt, Gustav, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Anklam, Fritz, (22b) Ludwigshafen (Rhein), Jahnstr. 26
Badur, Witwe, (3b) Golchen bei Altentreptow
Berger, Ida, (19b) Löderburg, Karl-Marx-Str. 10
Bigalski, Angelika, geb. Hohensee, (1) Berlin W 4, Anklamer Str. 35
Bigalski, Gregor, (1) Berlin W 4, Anklamer Str. 35
Bigalski, Paul, (2) Kl. Lubolz, Spreewald
Bonkowski, —, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Brach, Frau, (3a) Gnoin (Mecklb.)
Brüßau, Paul, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Döge, Bruno, (24a) Hamburg-Lohbrügge, An der Twinte 12
Dobberstein, Frau, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Dox, Auguste, (19b) Arnsdorf (Elster)
Dox, Hans, (10a) Radebeul I, August-Bebel-Str. 56
Drechsler, Walter, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Drews, Franz, (2) Gr. Dölln, Kr. Templin, Reichenstr. 72

Durke, Alois, (3b) Stavenhagen
Faber, Erna, geb. Kohrt, (19b) Aschersleben
Fengler, Julius, (20b) Wattenstedt bei Braunschweig
Fick, Maria, (10a) Radebeul, Stalin-Str. 107
Flörke, Julius, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Garske, Otto, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Grundmann, —, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Gust, Frau, (1) Berlin-Neukölln, Emserstr. 48
Hantel, Elisabeth, (24a) Dahlenburg, Kr. Lüneburg
Herr, Heinz, (16) Nürtingen (Neckar), Roßbergstr. 3
Hohensee, Franziska, (13b) München, Ringstr. 16
Jacobi, Erna, (22a) Oberhausen, Westmarkstr. 105
Jesse, Ursula, (20b) Ottenstein, Kr. Holzminden
Kaatz, Gregor, (3b) Meesiger, Kr. Demmin
Kaatz, Johannes, (3b) Krusemarkshagen, Kr. Demmin
Kindermann, Gustav, (3b) Schmarsow, Kr. Demmin
Kindermann, Hedwig, (1) Berlin-Neukölln, Walterstr. 5
Klatt, Egon, (13a) Schweinfurt, Blaue Seite 2
Klatt, Leo, (13a) Bad Neustadt, Markt 24/26
Klawun, Anna, (1) Biesenthal bei Berlin, Bebelstr. 3
Knak, Robert, (15) Königssee (Thür.), Am Platz der Jugend
Kolaß, Paul, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Koth, Hermann, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Kroll, Erich, (2) Lebus bei Frankfurt (Oder), Danziger Str. 5
Krüger, Wilhelm, (3a) Neuhof bei Feldberg
Kubatzki, Johann, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Kühn, Martha, (3b) Muggenburg, Kr. Anklam
Larisch, Richard, (20a) Ußeln i. Waldeck
Lehmann, Fritz, (3b) Rottmannshagen bei Stavenhagen
Lenz, Paul, (17b) Niederbühl, Raudentalerstr. 292
Leu, Kletus, (21b) Dortmund, Lindemannstr. 38
Liptow, Johann, (22a) Pont E 20, Kr. Geldern
Lück, Frieda, (3b) Metschow, Kr. Demmin
Lück, Hedwig, (19b) Sommerschenburg bei Eisleben
Lück, Paul, (24a) Eimsbüttel b. Hamburg, Sandweg 30/32
Marohn, Karl, (16) Heidelberg, Lenastr. 4
Ost, Frau, (2) Pasewalk
Otto, Ernst, (3b) Metschow, Kr. Demmin
Pockrandt, Alfred, (22a) Hamborn, Im neuen Kamp 52
Pockrandt, Auguste, (3a) Waren, Mozartstr. 11
Pockrandt, Erich, (22a) Essen-Bredeney, Russenfeld 7
Pockrandt, Gustav, (1) Caputh bei Potsdam
Prandke, Hans, (3b) Pelsin, Kr. Anklam
Prandke, Ursula, (1) Berlin O, Sonntagstr. 20a
Raatz, Paul, (2) Gr. Tymen bei Fürstenberg (Havel)

Grenzmärker und Westpreußen gemeinsam in Hannover

Am 6. 10. feierten die Grenzmärker diesmal zusammen mit den Westpreußen im Döhrener Maschpark in Hannover ihr Herbsttreffen. Bis auf den letzten Platz gefüllt war der geräumige Festsaal, als sich die pommersche Jugendgruppe und die Gruppe Ordensland in der DJO auf der Bühne gruppierten, um das Treffen mit dem Lied „Wahre Freundschaft soll nicht wanken“ zu eröffnen. In seiner Begrüßungsrede konnte Ldm. Dr. Gramse den Landesvorsitzenden der PLM, Landesgruppe Niedersachsen, und niedersächsischen Landtagsabgeordneten Ldm. Höft als Gast willkommen heißen.

Gemeinsam sangen dann Grenzmärker und Westpreußen das „Westpreußenlied“. Den Grenzmärkern fiel es nicht schwer, kräftig mitzusingen, denn als ehemalige Angehörige der Grenzmark Posen-Westpreußen war ihnen dieses Lied wie ihr Pommernlied geläufig. Ein mahnendes Gedicht, gesprochen von einem Mitglied der Jugendgruppe, leitete über zu einem Gesangsprogramm, in dem der Chor der beiden Jugendgruppen die deutsche Ostsee als Symbol unserer Heimat im Osten besang. Höhepunkt des Abends war die Festrede unseres pommerschen Ldm. Höft. Er zeigte die gefährvolle Lage auf, die dadurch für die Ostfragen entstehen würde, wenn sich unsere Bundesregierung weiter nur westlich orientieren würde. Die Schuld dafür sei aber nicht allein ausschließlich der Regierung zuzuschreiben, ein großer Teil der Schuld liegt bei uns selbst, der unentschlossenen, durch vielfältige Spannungen geschwächten Haltung der Vertriebenen und ihrer Verbände. Notwendig sei daher, selbst mit aller Kraft Hand anzulegen an eine Neuorientierung der deutschen Ostpolitik. Dringend mahnte der Redner seine Landsleute und Schicksalsgefährten, selbst daran zu gehen, durch Einigkeit und kraftvolle Äußerung eines unbeugsamen Willens dem deutschen Volk mit friedlichen Mitteln die Rechte zu verschaffen, die jedem auf viel niedrigerer Kulturstufe stehenden Volk selbstverständlich gewährt würden! Lebhafter Beifall folgte diesen Worten. Gemeinsam wurde dann das Pommernlied gesungen. Einige Volkstänze der Gruppe Ordensland gefielen sehr. Die Tanzpausen wurden durch teils lustige, teils ernst stimmende Darbietungen mit Beteiligung des Publikums ausgefüllt. So mußten einmal drei junge Männer „Eierschnee schlagen“, ein andermal bewiesen die Führer der beiden Jugendgruppen mit einem weiteren Jugendlichen aus dem Publikum erfreuliches Wissen über ihre Heimat im Osten. Immer gab es dafür etwas zu gewinnen. Die Stimmung war so gut, daß die Kapelle länger spielen mußte. M. G.

Erstmalig Pommerntreffen in der Pfalz

In der Südstadt der Bundesrepublik, der Vorderpfalz, sind leider sehr wenig Landsleute gelandet, so daß es für uns schon etwas Besonderes war, daß in unserer Nähe, in der Gartenstadt Landau, ein Landestreffen der Pommern aus Rheinland/Pfalz stattfand. Lag doch der Gedanke nahe, daß einige Dt. Kroner dabei sein würden.

Das Wetter war Gott sei Dank gut, so daß die Veranstaltungen nicht ins Wasser fielen. Das Programm war für zwei Tage aufgestellt: Kundgebung, Fackelzug, Totenehrung, Feierstunde in der Festhalle und Patenschaftsübernahme für alle Pommern in Rheinland/Pfalz durch die Stadt Landau. Sprecher: Minister Dr. Nowack, Oberbürgermeister Dr. Kraemer, der Bundessprecher Dr. Eggert. Das Wichtigste für uns: In der Halle lagen Listen der einzelnen Kreise zur Eintragung aus. Gegen Mittag des 2. Tages war ich in der Liste Kreis Dt. Krone immer noch der einzige. Dann kamen: Ruth Zech, früher Jästrow, Richard Hänecke, früher Tütz, Wilhelm Schramm, früher Petznick, Gertrud Wald, geb. Schramm, früher Petznick, Edeltraut Schulz, geb. Hempe, früher Dt. Krone,

Horst-Wessel-Str., jetzt Kandel/Pf., Bahnhofstr. 4, Gerhard Hempe, früher Dt. Krone, Frau Lieselotte Dwilling, geb. Schmidt, früher Dt. Krone, jetzt Landstuhl/Pf., Gartenstr. 14, Horst Schmidt, Dt. Krone, jetzt Landstuhl/Pf., Gartenstr. 14. Das Landestreffen findet nun jedes Jahr in Landau statt, hoffentlich finden sich dann alle Dt. Kroner und Schneidemühler ein, so daß der Tisch unter unserem schönen Wappen nicht so leer bleibt! G. K.

350 Märk. Friedländer trafen sich in Berlin

Am Heimattreffen, das am 29. September in Berlin im Swinemünder Gesellschaftshaus stattfand, nahmen rund 350 Landsleute aus Märk. Friedland, Altlobitz, Henkendorf, Nierosen, Wordel und Zadow teil. Mit soviel Gästen, die aus Berlin und aus Ost und West seiner Einladung gefolgt waren, hatte Ldm. Fritz Meier nicht gerechnet. Der Saal reichte kaum aus. Es war bisher das größte und ein schönes Treffen der Friedländer. Bei all den bekannten Weisen und Tänzern, die uns nach dem offiziellen Teil erfreuten, glaubten wir, so schreibt Ldm. O. N. wieder in der unvergessenen Heimat zu sein. Und darum wurde es wieder wie daheim früher Morgen, als wir uns trennten.



Freudenfier

Jugendherberge

Freudenfier, Rederitz, Jagdhaus und Zippnow

treffen sich am 28. 10. 1956 in Recklinghausen, im Handelshof, 10 Minuten vom Bahnhof. Alle Landsleute, auch aus unsern Nachbargemeinden, sind herzlich eingeladen! Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Voranmeldung zum Mittagessen (1,60 bis 2,80 DM) und sonstige Anfragen an Ldm. Edwin Mahlke, Recklinghausen, Jahnstr. 31.

Heimattreffen in Düsseldorf

Die Düsseldorfer Ortsgruppe ladet hiermit alle aus Stadt und Kreis Dt. Krone, jetzt in Düsseldorf und Umgebung wohnenden Heimatfreunde Sonnabend, den 3. November 1956, um 18.00 Uhr, Düsseldorf, Christophstr. 2 (Ecke Witzelstr.), in der Wirtschaft Pons zu einem Heimattreffen ein.

Das Lokal liegt in der Nähe der Städt. Krankenanstalten und ist mit den Straßenbahnen Linie 4 (bis Endstation) und Linie 1 (bis Stoffler Kapellchen) zu erreichen.

In Frankfurt/M. am 3. November 1956

Nach längerer Pause wollen wir wieder eine Zusammenkunft der Heimatfreunde veranstalten. Leider steht diesmal der fast schon traditionelle Börsenkeller nicht zur Verfügung. Dafür haben wir im Volksbildungsheim, Eschenheimer-Anlage 40, hinter dem Eschenheimer Tor, etwa 3 Minuten vom Börsenkeller entfernt, einen geeigneten Saal gefunden. Da die letzte Zusammenkunft mit Heimatfreunden aus der Ostzone gezeigt hat, daß die alten Bande unverändert bestehen, wäre es erfreulich, wenn alle Freunde aus der näheren und weiteren Umgebung erscheinen möchten. Der Saal ist um 18 Uhr geöffnet, so daß die früher Eintreffenden sich gemütlich zusammensetzen können. Der offizielle Teil beginnt um 19.30 Uhr.

Schneidemühler in Hamburg

treffen sich am 21. Oktober um 16 Uhr in Hamburg im Hotel „Stadt Pinneberg“, Königstr. 260. Vortrag über die alte Heimat.

Geschichte der Pom. 32. Inf.-Division

In einem 230 Seiten starken Band ist „Die Geschichte“ der Pommerschen 32. Infanterie-Division 1935—1945 von Jürgen Schröder und Joachim Schultz-Naumann (Podzun-Verlag, Bad Nauheim) herausgekommen. Es handelt sich um die bekannte Pommern-Division (Löwen-Division), der auch die Deutsch Kroner und Schneidemühler Truppenteile angehörten. Bekanntlich führte das in den beiden Städten in Garnison liegende I.R. 96 die Tradition des seinerzeitigen Reichswehr-Regimentes 4 weiter. Das Artillerie-Regiment 32 (Stab und II. Abt.) wurde erst nach Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit in Dt. Krone neu aufgestellt und zog in die neuen Kasernen an der Sagemühler Chaussee ein. In soldatisch knapper Form gibt das Buch eine klare Übersicht über die heldenhaften Kämpfe unserer heimischen Division, der zum Schluß noch die schicksalhafte Aufgabe zufiel, die Tore der Heimat gegen einen übermächtigen Gegner zu verteidigen. So lasen wir mit innerster Anteilnahme das Kapitel: „Kämpfe um die Heimat“ und damit von jenem dramatischen Gegenangriff im Raum von Flatow. Die Divisionsgeschichte, die aufschlußreiche Kartenskizzen und Bilder enthält, ist mit einem Vorwort von Oberst Graf Bassewitz versehen, der nach dem Heldentod des Generals der Inf. Wegener seinerzeit mit der Führung der Division beauftragt wurde.

Für unsere Bezieher!

Für den Fall des Ausbleibens einer Nummer des Heimatbriefes ist das Postamt, bei dem die Bestellung und Bezahlung erfolgte, verpflichtet, die fehlende Ausgabe auf postalischem Wege anzufordern und dem Bezieher ohne Kosten nachzuliefern. Bei vergeblichem Bemühen wende man sich an die Verlagsleitung Hannover-Kleefeld, Fichtestraße 22.

Aus Columbien zurückgekehrt

Unser Heimatfreund, Dipl.-Landwirt Dr. Hans Schade, früher Kreisbauernschaft Dt. Krone, ist nach sechsjährigem Aufenthalt in Columbien mit seiner Familie nach Deutschland zurückgekehrt. Der Genannte hatte zunächst einen Lehrauftrag an der Universität von Bogota erhalten. Sein Vertrag wurde aber bei einem Regierungswechsel nicht eingehalten. So kam es, daß sich Dr. Schade im fremden Land unter schwierigsten Verhältnissen durchschlagen mußte. Erfreulicherweise konnte er nach seiner Rückkehr bald wieder eine Stellung in seinem alten Beruf bei der Landwirtschaftskammer in Bonn erhalten.

Neuer „Platzhalter“ in Bad Essen

Der Hauptausschuß des Kreises Wittlage hat, um seine Verbundenheit mit dem Kreise Dt. Krone zu bezeugen, einstimmig beschloßen, den früheren Reg.-Sekretär Albin Garske, der bisher bei einem Landratsamt in der Sowjetzone tätig war, bei der Kreisverwaltung Wittlage einzustellen.

Ldm. Garske, der lange Jahre die Kraftfahrzeugzulassungsstelle unseres Landratsamts leitete, ist vielen Dt. Kronern bekannt. Sie alle werden sich mit uns über diesen erfreulichen Beschluß unseres Patenkreises freuen. Ldm. Garske hat den Dienst in Wittlage bereits angetreten. Somit haben wir jetzt einen weiteren Dt. Kroner „Platzhalter“ in Wittlage.

Nach dem Westen übersiedelt

Der frühere Ackerbürger Franz Radtke aus Dt. Krone, Kronenstraße 8, der nach der Flucht in Philipshof, Kreis Demmin, gewohnt hat, ist vor kurzer Zeit in die Bundesrepublik übersiedelt und befindet sich z. Z. im Flüchtlings-Durchgangslager in Dössel bei Warburg (Westf.). Er sucht ein Unterkommen und Beschäftigung.

Umgesiedelt

Frau Hedwig Manthey, früher Königsgnade, ist am 21. 8. von Stolpe nach Düsseldorf umgesiedelt. Ihre drei Söhne sind in Stolpe geblieben.

Bestandene Prüfung

Heinz Bluhm, Sohn des Bauern Max B., aus Märk. Friedland-Neustadt, jetzt Gettorf, Kreis Eckernförde, hat die Gärtnermeisterprüfung kürzlich bestanden.

Goldene Hochzeiten

Am 20. Oktober ds. Js. kann unser Ldm. Lokomotivführer a. D. Hermann Fisch aus Dt. Krone, Kleemannstr. 19, mit seiner Ehefrau Elsbeth, geb. Schacht, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar, der seit 1934 in Berlin W 35, Kurfürstenstr. 18, wohnt, wurde am 7. Oktober 79 Jahre alt, während seine Gattin am 25. ds. Mts. 74 Jahre zählt. An der Familienfeier werden 2 Söhne und 2 Enkelkinder teilnehmen. Der zweitälteste Sohn Joachim-Hans, der seinerzeit bei der Drogerie Pfeiffer in Dt. Krone lernte, fiel 1942 in Rußland.

Ldm. Bundesbahn-Oberlademeister i. R. Franz Klement und Frau Martha, geb. Polzin, Rosenfelde, feiern am 21. 10. 56 in (20a) Bad Münde, Friedrich-Ebert-Allee 30, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war von 1929 bis 1945 Kirchenvorsteher in Schrotz und von 1933 bis 1945 Beigeordneter der Gemeinde Rosenfelde. Er erlitt im Mai ds. Js. einen Schlaganfall. Der linke Arm ist gelähmt. Geistig ist das Jubelpaar noch sehr rege. In Bad Münde wohnt auch die Tochter Hedwig K.

Unser Ldm. August Primus aus Ruschendorf, der von 1902 bis 1945 dort Bürgermeister und Amtsvorsteher war, konnte am 4. Oktober ds. Js. sein 79. Lebensjahr bei bester Gesundheit vollenden. Ein weiterer Ehrentag des Genannten wird der 12. November sein, an dem er mit seiner Gattin Anna, geb. Bulke, in (3a) Wredenhagen, Kr. Röbel-Müritz, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern kann. Seine Ehefrau wurde am 20. Juli ds. Js. 70 Jahre alt. Sämtliche Kinder des Jubelpaares werden zur Feier anwesend sein außer dem ältesten Sohn, der seit 1944 in Rumänien vermißt ist. Die Familienfeier findet in Waren-Müritz (Meckl.), Spekerstr. 51, bei dem Sohn Hubert statt. Ldm. Fritz Ehardt wohnt mit seiner Frau Monika, der jüngsten Tochter Primus, in (16) Neukirchen, Kr. Ziegenhain, Birkenallee 50.

Ldm. Lehrer a. D. Bernhard Kieß und seine Ehefrau Anastasia, geb. Krefft, konnten am 25. September 1956 das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Viele Dt. Kroner waren anwesend. Ldm. Kieß war früher Lehrer in Gr.-Wittenberg und ab 1941 Lehrer an der Bismarckschule in Schneidemühl. Er wohnt jetzt Niedermarsberg, Hagemannstr. 10.

Geburten

Eine kleine Frauke traf am 28. 8. 56 bei Ldm. Hans-Jürgen Nickel und Lisel, geb. Wohlers, in Schlenberg (Harz) ein. Ldm. N. ist der Sohn vom Steuerberater N., Dt. Krone.

Geburtstage

Früherer Oberbürgermeister 70 Jahre alt

Am 5. Oktober ds. Js. konnte unser Ldm., Oberbürgermeister a. D. Friedrich Rogausch, früher Schneidemühl, Albrechtstr. 114, seinen 70. Geburtstag begehen. Er wohnt jetzt Wuppertal-Elberfeld, Osterbaum 53. Vor seiner Tätigkeit in Schneidemühl war der Genannte Bürgermeister in Neustettin gewesen. In seiner kurzen Schneidemühler Amtszeit entstand die bekannte Küddow-Promenade, die die Verbindung von der alten Küddow-Brücke zur neuen Dr.-Karl-Krause-Brücke herstellte. Diese Neuanlage hatte seinerzeit viel Gegner auf den Plan gerufen, doch erfreute sie sich später allgemeiner Beliebtheit.

92 Jahre im Oktober Schwester Marina im St. Theresienstift in Berlin-Schlachtensee. Sie ist die Tochter des verstorbenen Pächters der Pfarrländereien August Schulz, Tütz, Abbau.

90 Jahre am 14. 10. Frau Rosalie Hannemann, Freudenf. Sie ist die Witwe vom Hausmeister Albert H. und wohnt seit der Vertreibung in Berlin-Bergfelde.

89 Jahre am 23. 9. Eisenbahnerwitwe Emma Witt, geb. Müller, Schneidemühl, Schrotzer Weg 23, jetzt Berlin-Zehlendorf, Schützenallee 45.

85 Jahre am 1. 7. Ldm. Frau Berta Polzin, Tütz, Abbau am Bahnhof, jetzt Schwerte (Ruhr), Hägenerstr. 65.

83 Jahre Anfang November Ldm. Amtsgerichtsrat a. D. Richard Uthemann, Schloppe, jetzt Osnabrück, Bohmter Str. 38.

81 Jahre am 3. 10. Ldm. Landwirt Johann Strehlow, Rederitz. Seine Ehefrau Kleofa, geb. Radtke, ist vor einigen Jahren verstorben. Er wohnt in Ivenack, Krs. Malchin (Mcklb.).

80 Jahre am 22. 10. Ldm. Eduard Schudlik, Märk. Friedland, Saarstr., jetzt Wiek auf Rügen. Er erfreut sich noch bester Gesundheit; — am 8. 10. Ldm. Rentner Johannes Kluge, Rederitz, jetzt Dingelbe Nr. 147 bei Hildesheim. Er wohnt bei seiner Tochter, Frau Maria Reimschüssel, geb. Kluge, und ist wohl auf. Die Hoffnung, sein schönes Heimatdorf wiederzusehen, hat er nicht aufgegeben.

79 Jahre am 28. 9. Witwe Martha Pontow, Gattin des verstorbenen Postinspektors und Stadtrats Emil Pontow, Schneidemühl, Goethering 1, jetzt Hamburg-Bergedorf, Bergedorfer Str. 1.

78 Jahre am 3. 10. Ldm. Gregor Robakowski, Sagemühl, jetzt Altenhagen, Kr. Altentreptow. Seine Ehefrau Martha, geb. Ucker, ist vor einigen Jahren verstorben; — am 1. 9. Ldm. Frau Lucie Wilms, Schloppe, jetzt (21a) Waltrop (Westf.), Rösterstr. 5; — am 1. 11. Ldm. Frau Emilie Schudlik, Märk. Friedland, Saarstr., jetzt Wiek auf Rügen. Sie ist noch wohl auf und gesund.

77 Jahre am 30. 9. Ldm. Frau Berta Strey, geb. Piorek, Schneidemühl, Bismarckstr. 61, später Dt. Krone, Buchwaldstr. 18, bei Margarete Nölky, geb. Strey, jetzt Greifswald, Straße der Freundschaft 63. Ihr Geburtsort ist Marzdorf.

76 Jahre am 2. 11. Ldm. Postbeamter i. R. Willi Krüger, Märk. Friedland, jetzt Lauenburg (Elbe), Hertmannstr. 10.

74 Jahre am 14. 10. Ldm. Kupfer- und Installateurmeister a. D. Hugo Tschiersch, Schneidemühl, Budestr. 6, jetzt Berlin-Schlachtensee, Ahrenshooper Zeile 28.

73 Jahre am 27. 10. Ldm. Witwe Cäcilie Klawunn, geb. Strehlow, Dt. Krone, Steinstr. Leider liegt sie schon ein Jahr zu Bett. Sie leidet an Herzasthma.

72 Jahre am 15. 10. Ldm. Frau Martha Jonitz, geb. Mielke, Schrotz. Ihr Ehemann Martin ist am 10. 9. 49 in Holstein verstorben. Sie wohnt bei ihrer Tochter Lieschen Bittner in Duisburg-Hamborn, Marienstr. 4; — am 21. 10. Ldm. Paul Schwichtenberg, Reichsbahnoberwerkmeister i. R., Schneidemühl, Werkstättenstr. 6, jetzt Kiel-Ellerbek, Peter-Hansen-Str. 130, Wohnung 1; — am 7. 10. Ldm. Frau Leonie Kuhke, geb. Klein, Schneidemühl, Gartenstr. 9, jetzt Berlin-Potsdam, Lenin-Allee Nr. 84.

71 Jahre am 5. 10. Ldm. Ewald Jess, Schneidemühl, jetzt Berlin-Tempelhof, Oberlandstr. 2; — am 23. 10. Ldm. Frau Erna Gentzmann, Schneidemühl, jetzt Berlin N 58, Lortzingstr. 19.

70 Jahre am 5. 9. Frau Martha Grap, geb. Krause, Schloppe, jetzt Demmin (Sowjetzone). Sie ist krank u. bettlägerig; — am 20. 8. Ldm. Franz Zimmermann, Stadtbürodirektor i. R., Schneidemühl, Brauerstr. 6, jetzt Bremen, Strandweg 45; — am 3. 11. Frau Sofie Baehr geb. Schönrock aus Schloppe, Woldenbergerstr. Ihre Anschrift ist z. Zt. West-Berlin, Gleimstr. 6 bei Frau Maria Witt.

Ein Vater der heimatvertriebenen Bauern

Ferdinand Steves, Mellenthin, 70 Jahre alt — Tausenden verhalf er wieder zu eigener Scholle

Am 17. Oktober ds. Js. vollendet unser Ldm., Gutsbesitzer Steves, Mellenthin, sein 70. Lebensjahr. Obwohl er es nicht liebt, wenn um seine Person viel Wesens gemacht wird, muß er es sich doch gefallen lassen, daß wir, seine Freunde und ehemaligen Nachbarn, aus diesem besonderen Anlaß seiner Arbeit in Ost und West gedenken.

Im Rheinland geboren, erwarb er im Jahre 1911 das rund 300 ha große, im Kreis Dt. Krone gelegene Freigut Mellenthin und führte es mit der ihm eigenen Tatkraft und Umsicht zu einer für die natürliche Ertragsfähigkeit des Bodens erstaunlichen Leistungshöhe. Schon früh erkannte er den Wert des Saatkartoffelanbaues für die Grenzmark und darf mit Recht als einer derjenigen gelten, die der Landwirtschaft unseres Kreises durch ihr Beispiel neuen wirtschaftlichen Auftrieb gaben.

Kaum war der 1. Weltkrieg vorüber, wurde er Amtsvorsteher des Amtes Mellenthin und Kreistagsabgeordneter, darüber ab 1923 Kreisausschußmitglied und ab 1927 Kreisdeputierter. Alle diese Ämter hatte der Jubilar bis zur Vertreibung aus der Heimat inne, getragen von dem Vertrauen der Bevölkerung. Von 1919 bis 1933 war Steves auch Mitglied des Provinzial-Landtages und Provinzial-Ausschusses und von 1928 bis 1933 Mitglied des Reichsrates, in dem er die Grenzmark Posen-Westpreußen vertrat. Überall trat er energisch nicht nur für die Interessen seines Berufsstandes, sondern auch die des Kreises Dt. Krone und unserer Grenzprovinz ein. Er darf ferner als Gründer des Grenzmarkischen Bauernvereins sowie der Spar- und Darlehnskasse Mellenthin gelten. Man muß sich vorstellen, welche Arbeitslast er in den fast 3½ Jahrzehnten heimatlichen Schaffens zusätzlich zur Führung des eigenen Betriebes, wenn auch unterstützt von seiner lebenswürdigen Gattin, getragen hat. Jahrelang leitete er auch als waidgerechter Jäger den Hegering Mellenthin.

Dann kam 1945 der wohl schwerste Augenblick seines Lebens, sein Werk und seine zweite Heimat verlassen zu müssen und einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Doch unbeirrt setzte er seinen Weg fort, zunächst nach Berlin, von wo aus er die landwirtschaftliche Abteilung der CDU in der sowjetisch besetzten Zone führte und dann 1946 zu seinem Bruder auf den väterlichen Hof bei Kempen, bis es ihm gelang, sich in Neersen wieder ein eigenes Heim zu schaffen.

Vor allem aber galt sein ganzes Streben in den letzten 10 Jahren dem hohen Ziel, möglichst vielen der vertriebenen ostdeutschen Bauern wieder zu Land zu verhelfen. Zu diesem Zweck rief er die Organisation der „Heimatvertriebenen Bauern in Nordrhein-Westfalen“, deren Vorsitzender er noch heute ist, ins Leben. Er setzte sich über die Deutsche Bauernsiedlung in Düsseldorf unentwegt dafür ein, daß besonders den Älteren, die sich nicht mehr auf eine industrielle Tätigkeit umzustellen vermochten, durch Landgewährung eine neue Lebensgrundlage geschaffen wurde. Tausenden ist so geholfen worden und wird noch geholfen, wenn sich jeder, der die Dinge kennt, über die unendlichen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sind, klar ist. Denn die Möglichkeiten sind keineswegs unbegrenzt. Doch Ldm. Steves hat sie überwunden und wird mit Gottes Hilfe auch weiter seine ganze Kraft dafür einsetzen. Wir wünschen ihm weiter vollen Erfolg in seiner Arbeit und beglückwünschen ihn, daß auch seine Familie die schweren Zeiten gut überstanden hat:

Der Mann muß mutig vorwärts streben
Dem großen Ziele zu mit festem Blick,
Und niemals darf er zaghaft sich ergeben,
Der Hoffnungslosigkeit und dem Mißgeschick!
Be.-Sti.

Silberhochzeiten

Ldm. Anton Koltermann und Frau Maria, geb. Manthey, Freudenfrier, jetzt Dassow, Kr. Grevesmühlen, Lübecker Str. 58 (Sowjet-Zone), feierten am 9. 6. 56 das Fest der Silbernen Hochzeit.

Am 16. 11. 55 feierte das Fest der Silbernen Hochzeit das Ehepaar Franz Rohde und Frau Margarete aus Rosenfelde, jetzt Villig über Bad Godesberg, Zimmersdorfer Straße.

Ihre Silberhochzeit feiern am 27. 10. 56 Ldm. Johann und Anna Resinski, geb. Kietzmann Lebehnke, Abbau. Der Sohn Paul hat im Juli 1955 Frl. Angelika Schmidt, früher Lebehnke und Schneidemühl geheiratet. Das Jubelpaar wohnt in Sterkrade (Rheinland), Albrechtstr. 22.

Am 5. 10. 56 begingen das Fest der Silbernen Hochzeit unser Ldm. Kurt Pontow und Frau Charlottte, geb. Stansfeld, früher Schneidemühl, Goethering 1, jetzt in Bergedorf bei Hamburg, Bergedorfer Str. 25.



Hochzeiten

Beide Kinder des Baurats Wilhelm Schleyer, früher an der Staatsbauschule Dt. Krone tätig und jetzt (24b) Eckernförde, Kieler Str. 78, haben im August ds. Js. geheiratet. Die Tochter Elisabeth vermählte sich mit cand. phys. Hans Joachim Steinert aus Neumünster und wohnt jetzt in Kiel, Graf-Spee-Str. 14, während der Sohn Hans Joachim Schleyer mit Annelore Soltan aus Gardingen/Schleswig verheiratet ist, jetzt wohnhaft in Wandsbeck, Rantzaustr. 102. Die Eltern Schleyer feierten am 23. September ihr 40jähriges Ehejubiläum bei guter Gesundheit.

Unsere Ldm. Frl. Anneliese Goede aus Buchholz bei Schloppe und Herr Rudi Ringart aus Gr. Below heirateten am 7. 9. 1956 in Groß-Below bei Altentreptow (Sowjetzone).

Frau Irmgard Beier, früher Schneidemühl, Berliner Str., hat sich mit Herrn Heinz Schönhoff in Berlin-Spandau, vermählt.

Fräulein Hella Bindseil, früher Schneidemühl, Heimstättenweg, vermählte sich mit Herrn Waldow in Berlin-Spandau.

Verlobung

Verlobt hat sich am 15. 9. 56 Ldm. Bruno Krüger, Zippnow, Siedlung 15, mit der Rheinländerin Frl. Pauline Schmidt. Er wohnt bei seiner Mutter Ella Krüger, geb. Krause, in Duisburg-Hamborn, Querbruchstr. 69.

Wer hilft?

Seit 6 Jahren liegt ein Dt. Kroner Ldm. zu Bett. Sein Volksempfänger versagt ganz. Seine einzige Abwechslung ist damit hin. Vor allem vermißt er den Sonntagsgottesdienst. Wer stellt einen noch brauchbaren Apparat zur Verfügung? Meldung erbittet Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12.

Kreisoberinspektor Wetzel gestorben

In Birkenfeld (Württ.) verstarb Kreisoberinspektor i. R. Walter Wetzel. Der Verstorbene trat 1936 von der Stadtverwaltung Schneidemühl zu unserer Kreisverwaltung Dt. Krone über, um die Leitung des neu einzurichtenden Gemeindeprüfungsamts zu übernehmen. Als Leiter dieses Amtes oblag ihm insbesondere die Überwachung und Prüfung der Gemeindekassen. Während des Krieges, als die Prüfungstätigkeit eingeschränkt wurde, verwaltete er vorübergehend die verwaiste Bürgermeisterstelle der Stadt Schloppe. Auch war er einige Zeit zur Regelung von Fliegerbeschäden nach Wuppertal abgeordnet. Nach seiner Rückkehr übernahm er bis Kriegsende die Leitung des Kreiswirtschaftsamtes. Nach Auflösung der Restverwaltung in Demmin begab er sich nach Fahrdorf bei Schleswig und wurde von dort nach Birkenfeld umgesiedelt. Am 6. Juli ds. Js. verstarb er, schon vorzeitig in den Ruhestand versetzt, an einem Herzschlag, nachdem er am 20. Juni sein 61. Lebensjahr vollendet hatte.

Polizeikommissar Bensch †

Am 8. September 1956 starb in Wermelskirchen (Rhld.), seinem letzten Dienstort, Polizeikommissar a. D. Gustav Bensch. Der Verstorbene gehörte vom 1. September 1934 ab der Gendarmerie des Kreises Dt. Krone an. Zuerst als Gendarmerieobermeister und Führer der Gendarmerieabteilung Tütz, zuletzt als Bezirkshauptmann der Gendarmerie und Führer der Abteilung Dt. Krone. Er war gleichzeitig stellv. Kreisführer der Gendarmerie. Nach dem Zusammenbruch und der Entlassung aus der Gefangenschaft im Jahre 1945 kam er ins Rheinland und war zuerst in Langenberg und seit Frühjahr 1946 in Wermelskirchen als Polizeikommissar tätig. Am 1. 4. 1953 trat er infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Ldm. Bensch verschied ganz plötzlich im Alter von 68 Jahren an einem Herzschlag. — Unser Ldm. Stadtdirektor Schmitz, der in Dt. Krone mit der Gendarmerie eng zusammenarbeitete, widmete dem verdienten und umsichtigen Beamten im Namen des Kreises Dt. Krone am Grabe herzliche und anerkennende Abschiedsworte.

Fern der Heimat gestorben

Ein alter „Seebär“ gestorben

Am 4. September ds. Js. starb in Hamburg im 67. Lebensjahr der Kapitän i. R. Franz Friske, Korvettenkapitän d. R. a. D. Er war ein Sohn unserer Heimatstadt Dt. Krone, wurde als Sohn des Ackerbürgers Friske, Steinstraße, im Jahre 1889 geboren. Ich weiß noch, wie erstaunt wir Untertertianer des Gymnasiums waren, als unser Kamerad 1905 der Penne den Rücken kehrte, um zur Handelsmarine zu gehen. Das war für uns etwas ganz Neues, und er wurde von allen viel beneidet! Die Jahre gingen dahin, und ich sah Friske erst nach dem 1. Weltkrieg wieder. Er hatte während der Kriegsjahre als Leutnant z. See meist auf U-Booten Dienst getan und war glücklich, nun wieder bei der HAPAG in Hamburg seinem alten Beruf nachgehen zu können.

Friske war längere Zeit i. Offizier auf der „Hamburg“, einem der großen Nordatlantik-Passagierdampfer und hat die Überfahrt nach Amerika unzählige Male hinter sich gebracht. In den Jahren vor dem 2. Weltkrieg war er Kapitän auf einem 12 000 Tonnen Frachtdampfer, mit dem er die Route durch die Straße von Suez nach Indien befuhr. Oft hat er mich damals eingeladen, doch mal eine solche Fahrt, die ein Viertel Jahr dauerte, auf seinem Schiff mitzumachen! Im 2. Weltkrieg hat Friske dann als Korvettenkapitän eine Minensucher-Flotille geführt und, als ich ihn zum letzten Male im Herbst 1943 auf Urlaub traf, war er recht beeindruckt von diesem „Himmelfahrtskommando“! Das Deutsche Kreuz in Gold auf seiner Brust sagte genug. — Möge Dir die Erde leicht werden, lieber Friske, nachdem Du über 40 Jahre hindurch alle Meere befahren hast!

Hubert Egtermeyer,
Rheine i. Westf., Marktstr. 10

In Dortmund verstarb kürzlich der langjährige Oberkellner des Hotels „Deutsches Haus“, Dt. Krone, Alfred Krahn, der wegen seines stets hilfsbereiten Wesens allgemein sehr beliebt war. Vor seiner Übersiedlung nach Dortmund, wo er zuletzt tätig war, arbeitete er längere Zeit in der Bahnhofsgaststätte in Herford (Westf.).

In Fahrstedt, Post Marne (Holst.), verstarb am 31. August d. J. unser Ldm. Maurerpolier Johannes Köllner, einen Tag nach seinem 73. Geburtstag. Er wohnte früher in der Dt. Kroner Gottbrechtstraße.

Im gesegneten Alter von fast 80 Jahren ging am 18. 8. 56 Frau Adelheid Schmidt geb. Krause für immer heim. Die Verstorbene wohnte früher in Jastrow, Königsberger Str. 3 (Domkes Hotel) und verstarb in Hamburg-Rissen, Mechelnbusch 20. Ihr Mann ging ihr schon am 11. 9. 41 im Tode voraus.

Am 18. 9. 56 segnete Ldm. Vermessungsoberspektor a. D. Otto Max, früher Schneidemühl, Jastrower Allee 44, im Alter von 66 Jahren das Zeitliche. Seine Gattin Margarete M. wohnt in Salzgitter-Watenstedt, Marienburger Straße 3a.

Der Fleischermeister Ldm. Clemens Roenspieß aus Zippnow ist am 21. 4. 56, sechs Tage vor seiner Diamantenen Hochzeit, gestorben. Seine hochbetagte Gattin Anna, geb. Fischer wohnt in Beuel-Bonn, Bonner Straße 64.

Ldm. Erich Hagemann, früher Steuerberater in Schneidemühl, Bismarckstr., verstarb im Alter von 69 Jahren in Greifswald, Rosa-Luxemburg-Str. 3.

Am 31. Mai ds. Js. verstarb in Lübeck an den Folgen eines Unglücksfalles unsere Ldm. Frau Antonia Beutler aus Tütz und wurde auf dem Friedhof ihres letzten Wohnortes beigesetzt. Bis zuletzt blieb es ihr Wunsch, noch einmal in die alte Ostheimat zurückzukehren. Die Verstorbene ist die Mutter unseres Ldm. Reg.-Bez.-Revisor Paul Beutler, jetzt Düsseldorf, Hermannstr. 15, der früher beim Tützer Magistrat tätig war.

Am 13. 9. 1956 verstarb in Gehrden (Kr. Warburg i. W.) die Ehefrau des Kuntsmalers Gerhard Wessel im Alter von 47 Jahren; sie wohnten früher in Boestkau, Kr. Dt. Krone. Ihr Mann hat seit 15. 5. 1956 eine Stelle als Zeichenlehrer in Castrup-Rauxel.

Am 15. 9. 56 verschied in Gültz bei Altentreptow (Sowjetzone) Ldm. Otto Hinzpeter, Schloppe, im Alter von 58 Jahren. Der Verstorbene hatte in Gültz, wo seine Frau Else H. noch wohnt, ein Sägewerk übernommen und kam gut vorwärts.

Ldm. Kaufmann Ewald Spieker aus Schneidemühl, Wilhelmstr. 5, verstarb am 10. 9. 56 in Gießen. Seine Gattin Gerda, geb. Welke, wohnt Gießen, Asterweg 61.

Suchanzeigen

Gesucht werden Frau Margarete Gutgelück und Schwägerin Klara. Sie wohnten in Dt. Krone, Königstr., und später in Schneidemühl, Eichblattstr. — Nachricht erbittet Anna Schach, Duisburg-Hamborn, Beeckerstr. 292.

Gesucht werden Frau Elisabeth Schultz, geb. Pauly, Witwe des Försters Sch. und deren Sohn Helmut aus Stolp i. Pom., Langestr. oder Birkenallee, und Walter Dumke,

geb. 24. 1. 88 zu Schönow bei Schloppe, zuletzt wohnhaft in Schönlanke, Schloppe Str. 8. Frau D. war eine geborene Luhm aus Schönow. Nachricht erbittet Karl Schulz, Berlin OS 36, Wrangelstr. 127 II.

Wer kann Auskunft geben über Ldm. Konditormeister Hubert Kieslich aus Schloppe? Ich war mit ihm bis zum 25. 6. 1944 in Rußland an der Beresina zusammen und kamen hier auseinander. Nachricht erbittet Adolf Piehl, (20a) Häcklingen, Post Bodenteich, Kr. Uelzen.

Wer kann die Anschrift von Ldm. Hermann Krüger aus Märk. Friedland, Mühlentor, mitteilen? K. war beim Patenschaftstreffen in Bad Essen. Nachricht erbittet Ldm. Fritz Meier, Berlin N 20, Bornholmer Str. 50 III.

Verwandte sucht der USA-Soldat Jim Fritz, zur Zeit in Berlin stationiert. Der Großvater Lorenz Fritz (kath.), verheiratet mit Mathilde Lipinski, ist mit dem Vater von Jim, Franz Fritz, geb. 1882 in Dt. Krone, 1888 von dort aus nach Amerika ausgewandert. Die Schwestern von Lorenz Fritz waren verheiratet: Augusta mit Johann Timm, Julia mit Joseph Marczinski. Wer kann Namen und Anschriften von Nachkommen der Eheleute Timm und Marczinski angeben? Nachrichten erbeten an Studienrätin Zickermann, Berlin-Schmargendorf, Sulzaerstr. 20.

Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes sucht:

aus Schneidemühl, Königsblicher Str. 136, die Geschwister Kliemek, Heinz, geb. 23. 2. 1936, Brigitte, geb. März 1944, Dieter, geb. März 1944, von ihrer Tante Gertrud Wierzoch, geb. Dreger, geb. 12. 1. 1907. Die Kinder wurden zuletzt im Zug zwischen Ascherbude und Stieglitz gesehen. Der Zug soll beschossen worden sein;

aus Schneidemühl, Goethering 75, Edelgard Bärbel Tilson, geb. 2. 9. 1942 in Schneidemühl, von ihrem Bruder Wilfried Tilson, geb. 15. 3. 1937;

aus Schneidemühl, Wallst. oder Waldstr. 13, der Lokomotivführer Tietz von seinen Kindern Edith Tietz, geb. 1937, und Ingeborg Tietz, geb. 1938.

Nachricht erbittet der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51.

Wir haben uns vermählt

Edwin Mahlke

früher Freudenfier

Elisabeth, geb. Hannemann

früher Rederitz

jetzt Recklinghausen, Jahnstr. 31

Am 4. September 1956 rief Gott der Herr unseren lieben Bruder, unseren guten Schwager und Onkel, den

Kapitän i. R. Franz Friske

im 67. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Maria Lange, geb. Friske

Eckernförde, Domstag 73

früher Dt. Krone, Abbau 75

Hamburg 13, Oderfelderstraße 7

Die Beerdigung fand am 7. 9. 56 in Hamburg-Ohlsdorf statt. Grablage: Kapelle 13, B L 69—560.

OBERBETTEN von der

Fachfirma



sind

preiswert

und gut!

200/130 cm

daunendichtes Inlett

Federfüllg. DM 62,-

Halbdaunenfüllg. 75,-

Daunenfüllg. 90,-

Kopfkissen 80/80 cm

DM 18,- bis DM 28,-

Bettfedern

gebrauchsfertig in allen Preislagen
Verlangen Sie offenes Angebot bevor
Sie anderweitig Ihren Bedarf decken

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Dt. Krone und Schneidemühl.

Bestellungen an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 2 52 95. Postscheckkonto Hannover 156 55, oder durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM. Einzelnummern nachlieferbar.

Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strei, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.

Verlagsleitung: Robert Bierig, Hannover-Kleefeld, Fichtestr. 22.

Druck: Josef Grütter, Hannover, Kleine Düwelstraße 21.